

Geschlechter- hierarchien in Vietnam

Wandel und Persistenz von traditionellen Rollenbildern

Die Vorstellung, dass Frauen primär ihren häuslichen Pflichten gewissenhaft nachkommen sollten, ist in der vietnamesischen Gesellschaft stark verankert. Trotz zunehmender wirtschaftlicher und politischer Partizipation eröffnen sich nur langsam neue Wege für Frauen.

Das Geschlechterverhältnis in Politik und Wirtschaft

Für die Kommunistische Partei Vietnams ist die Gleichstellung der Geschlechter seit ihrer Gründung 1930 ein Kernanliegen. Ein Indikator für bestehende Geschlechterhierarchien ist der vom United Nations Development Programme ermittelte Gender Inequality Index. 2011 belegte Vietnam mit einem Wert von 0,305 Rang 48 von 146 Staaten. Dieser vergleichsweise gute Wert resultiert insbesondere daraus, dass Frauen weitestgehend Zugang zu grundlegender medizinischer Versorgung, Bildung und dem Arbeitsmarkt haben. Eine Quote stellt zudem sicher, dass ein Viertel aller Parlamentssitze von Frauen besetzt wird. Allerdings sind Frauen in zentralen politischen Funktionen unterrepräsentiert. Unter den 14 Mitgliedern des Politbüros ist beispielsweise nur eine Frau. In der nationalen Strategie zur Gleichberechtigung der Geschlechter 2011–2020 wurde das Ziel formuliert, den Anteil von Frauen in den Volkskomitees auf Provinz-, Distrikt- und Gemeindeebene bis 2020 auf über 35 Prozent zu erhöhen.

In der Arbeitswelt sind Frauen sehr präsent. 68 Prozent der weiblichen und 76 Prozent der männlichen Bevölkerung sind erwerbstätig. Frauen sind jedoch überproportional in bestimmten Branchen wie dem Gesundheits- und dem Bildungsbereich vertreten. Diskriminiert werden Frauen auf dem Arbeitsmarkt insbesondere durch geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede sowie mangelnden Zugang zu Schlüsselpositionen. Frauen bekleiden nur etwa 22 Prozent aller höheren Ämter und Führungspositionen. Hierzu trägt auch bei, dass sie bei entsprechenden Stellenbesetzungen entweder als noch zu jung oder als bereits zu alt betrachtet werden. Denn während Männer mit 60 Jahren in den Ruhestand gehen, haben Frauen bereits mit 55 Jahren das gesetzliche Rentenalter erreicht. Die meis-

ten Frauen sind allerdings auch noch nach ihrem Renteneintritt im formellen oder informellen Sektor tätig – sei es als Beraterin bei ihrem ehemaligen Arbeitgeber, im Familienbetrieb oder im Haushalt.

Werteverfall und Normendiktat

Die im Jahr 1986 eingeleitete Erneuerungspolitik (Doi Moi) hat neben der Marktliberalisierung auch eine Öffnung gegenüber ausländischen Kultureinflüssen mit sich gebracht. Im Zuge der gesellschaftlichen Transformation mehrten sich Berichte über Kriminalität, Drogenkonsum, Glücksspiel, Prostitution, Homosexualität und Ehescheidungen, welche auf die »Verwestlichung« der Gesellschaft zurückgeführt wurden. Mit der 1995 begonnenen Kampagne gegen »soziale Übel« (te nan xa hoi) und »verdorbene Kultur« (van hoa doc hai) versucht die vietnamesische Regierung, die soziale Ordnung zu sichern und eine Rückbesinnung auf traditionelle Werte zu erreichen. Ein Mitarbeiter des Social Evils Prevention Department beschreibt seinen Arbeitsauftrag folgendermaßen:

»As our leaders have said: When we open the doors of our society, the water flows in, the clean along with the dirty. Our duty is to screen it, and to help people recognise and protect themselves from bad influences.«

Die Familie als Kern der Gesellschaft rückt damit in den Fokus staatlicher Kontrolle. Um der zunehmenden Desintegration der Familie entgegenzuwirken wurde u. a. von der Nationalversammlung im Jahr 2000 ein neues Ehe- und Familiengesetz verabschiedet, in dessen Art. 35 und Art. 49 die Pflicht zur gegenseitigen Fürsorge aller Familienmitglieder festgeschrieben wurde. Auch die Vietnamesische Frauenunion, eine staatliche Massenorganisation, in der ein Viertel aller Frauen organisiert ist, reagierte mit einem Programm zur Stärkung »zivilisierter und gesitteter Familien« (gia dinh van minh, van hoa).

Sorge scheint der Parteiführung auch das sich in den letzten Jahren abzeichnende Geschlechterungleichgewicht zu bereiten. Die jüngsten demografischen Erhebungen von 2010 konstatieren ein Geschlechterverhältnis bei der Geburt von 111,2 Jungen auf 100 Mädchen. Die Ursachen für das wachsende Ungleichgewicht bei Neugeborenen lassen sich auf drei wesentliche Faktoren zurückführen: die niedrige Geburtenrate, die technischen Möglichkeiten zu pränatalen Eingriffen sowie die bewusste Bevorzugung von Söhnen. Ein Sohn bedeutet in den Augen vieler Eltern soziale, ökonomische sowie kulturelle Vorteile. Beispielsweise sind Söhne zuständig für die Versorgung der Eltern im Alter und für die Fortführung des Familienstammbaums. Im Sinne der staatlich propagierten Zwei-Kind-Politik gebar eine Frau 2010 durchschnittlich nur noch 2,0 Kinder. Um

sicherzustellen, dass darunter mindestens ein Sohn ist, nutzen insbesondere gebildete, wohlhabende Vietnamesinnen zunehmend die technischen Möglichkeiten das Geschlecht des erstgeborenen Kindes zu bestimmen, obgleich die vietnamesische Regierung 2003 ein Gesetz erlassen hat, welches Ultraschalluntersuchungen zur Geschlechtsidentifikation und Abtreibungen aufgrund des Geschlechtes in Vietnam verbietet.

Heim und Herd

Seit 2007 ist das vietnamesische Gleichstellungsgesetz in Kraft und seit 2008 das Gesetz zur Vorbeugung und Bekämpfung von häuslicher Gewalt. Dennoch benennt eine Studie des General Statistics Office das eigene Haus als gefährlichsten Ort für vietnamesische Frauen. 34 Prozent aller verheirateten Vietnamesinnen sind bzw. waren physischer oder sexueller Gewalt durch ihren Ehemann ausgesetzt. Bemerkenswert ist, dass in Umfragen Männer wie Frauen die Anwendung von Gewalt als legitime Reaktion des Ehemannes auf Fehlverhalten der Ehefrau anerkennen. Warum?

Als ein Einflussfaktor wird häufig der Konfuzianismus mit seinen patriarchalen und patrilinearen Familienstrukturen genannt. In diesem hierarchischen System sind Männer den Frauen klar übergeordnet. So müssen Frauen zunächst ihrem Vater gehorchen, dann ihrem Ehemann und – sollte dieser sterben – ihrem ältesten Sohn. Männer und Frauen sind nach der konfuzianischen Lehre naturgegeben komplementär und aus den zwei biologischen Geschlechtern ergeben sich die unterschiedlichen sozialen Geschlechter. Frauen sollten ihr Handeln an den folgenden vier weiblichen Tugenden (tu duc) ausrichten: »häusliche Arbeit« (cong), »Aussehen« (dung), »höfliche Sprache« (ngon) und »moralisches Verhalten« (hạnh). Insgesamt sind Frauen maßgeblich für die Herstellung von harmonischen Familienverhältnissen verantwortlich.

In der Geschichte Vietnams hat es jedoch auch Zeiten gegeben, in denen matriachale und verwandtschaftliche Verhältnisse dominierten. Erklärungsversuche, die auf monokausale Ursachen für Geschlechterhierarchien schauen, greifen folglich zu kurz. Rollenbilder entstehen immer in spezifischen Kontexten, sind wandelbar und müssen differenziert untersucht werden. So unterscheiden sich die Lebenswelten von Bäuerinnen, Fabrikarbeiterinnen und Akademikerinnen in Vietnam beispielsweise erheblich.

Nguyen Thuy Lam, Sängerin und Miss Universe Vietnam 2008 erklärte in einem Interview:

»I wanted to enter this pageant (...) to represent Vietnam and let the world know about our culture, our people and especially the Vietnamese



women. We can carry out our traditional roles as good mothers and wives and can still perform on a professional level.«

*Brautpaar mit Hochzeitsgesellschaft
Foto: Sara Poma Poma*

So haben moderne Vietnamesinnen zwei Gesichter: eines zu Hause und eines am Arbeitsplatz. Die Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt hat bisher nicht zu einer Verschiebung der Machtverhältnisse in den Familienstrukturen geführt. Vielmehr trug die staatliche Politik ebenso wie die Medien in den letzten Jahren dazu bei, dass das traditionelle Rollenverständnis von Weiblichkeit und Männlichkeit rekonstruiert wird. Der soziale Druck zur Normerfüllung und Konformität in der vietnamesischen Gesellschaft ist hoch. Dennoch wächst bei vielen jungen Menschen der Wunsch nach individueller Selbstverwirklichung. Parallel zu dem stereotypischen Geschlechterverständnis entwickeln sich daher davon emanzipierte Lebensstile und Ideale, welche die traditionellen Rollenbilder zunehmend aufbrechen.

Literatur

- > General Statistics Office (2010), Results from the National Study on Domestic Violence against Women, Hanoi.
- > General Statistics Office (2011), Sex Ratio at Birth in Viet Nam: New Evidence on Patterns, Trends and Differentials. Vietnam Population and Housing Census 2009, Hanoi.
- > United Nations Development Programme (2011), Human Development Report 2011, Table 4: Gender Inequality Index and related indicators, S. 141.
- > World Bank (2009), Women's Retirement Age in Viet Nam: Gender Equality and Sustainability of the Social Security Fund, Hanoi.